02.09.2010 DK

Waffenexporteure am Pranger

Rüstungsgegner Jürgen Grässlin geht bei Vortrag mit Unternehmen hart ins Gericht

Von Michael Stadik

Ingolstadt (DK) Der Autor und Lehrer Jürgen Grässlin prangerte am Mittwochabend in Ingolstadt die Waffenexporte von EADS und Co. an. Der bekannte Rüstungsgegner zeigte indes auch das wirtschaftspolitische Dilemma auf, in dem Friedensbewegung und Gewerkschaften stecken.

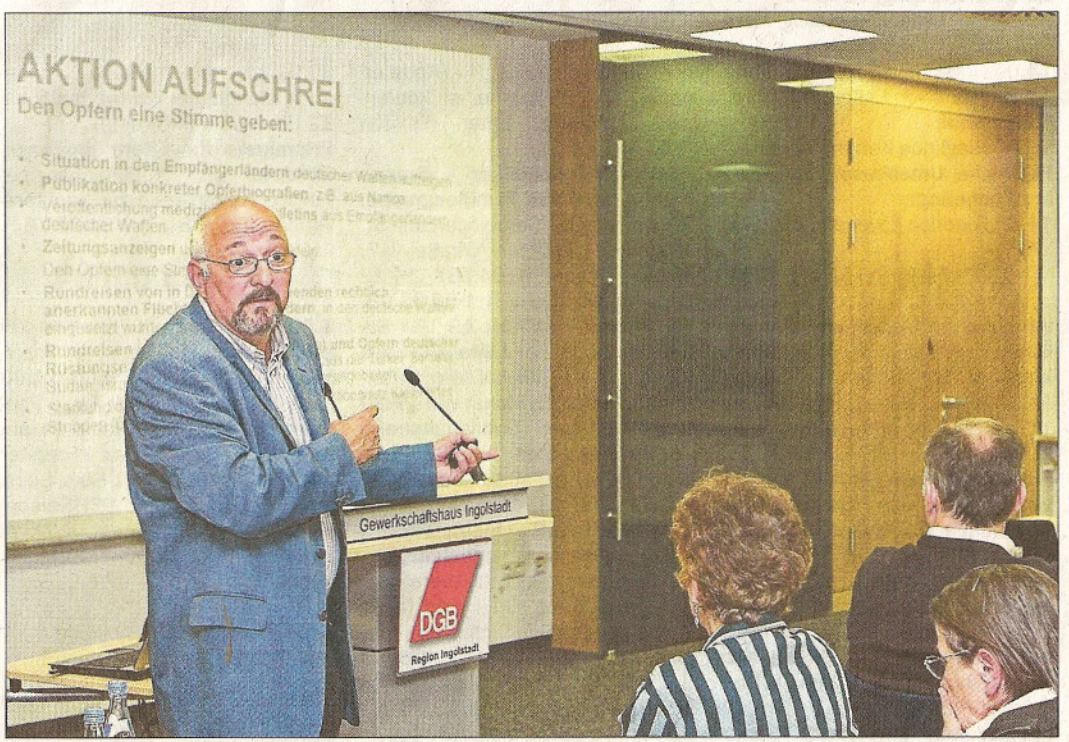
Wenn der kritische Kleinaktionär Jürgen Grässlin bei Hauptversammlungen des Daimler-Konzerns das Wort ergreift, leuchten bei den Chefs des deutschen Industriegiganten die Alarmanlagen. Mit seinen Protestaktionen hat der 52-jährige Lehrer und Rüstungsgegner aus Freiburg schon so manches Mal den mächtigen Managern die Schau gestohlen. Plakativ prangert der Pazifist die Produktpolitik des Konzerns an: „Daimler ist ein Kriegsprofiteur", meint Grässlin vor allem mit Blick auf die Konzernbeteiligung EADS, die nach seinen Worten zu den weltweit größten Waffenlieferanten zähle.

Die European Aeronautic Defence and Space Company, die in Manching ihre Sparte Military Air Systems stationiert hat, stand denn auch am Mittwochabend im Ingolstädter Gewerkschaftshaus beim Diskussionsvortrag von Jürgen Grässlin am Pranger. Vor gut 60 Besucherinnen und Besuchern, darunter die Linke-Stadträtin Ulrike Hodek, kritisierte der Buchautor zum Beispiel die Lieferung von Eurofighter-Kampfflugzeugen an Saudi-Arabien, wo eine katastrophale Menschenrechtslage herrsche. Hart ging Grässlin mit der Firma Heckler & Koch ins Gericht, deren Schusswaffen nach seinen Recherchen weltweit für zahllose Tote sorgten. Der Referent zeigte dazu nicht nur zahlreiche Statistiken und Schätzungen, sondern auch Fotos von Opfern aus Kriegs- oder Spannungsregionen.

Jürgen Grässlin wies allerdings auch auf die Problematik hin, dass der EADS-Eurocopter sowohl als ziviler Hubschrauber als auch als Kriegsgerät genutzt werden könne. Zudem, so der Rüstungsgegner, seien die Exporte nach deutschem Recht legal und in brisanten Fällen von den jeweiligen Bundesregierungen abgesegnet worden. Der radikale Kritiker hat denn auch bevorzugt das politische System als die Beschäftigten und einzelnen Firmen im Visier: Die ständigen Mitglieder des Weltsicherheitsrates wie die USA, Russland oder China seien zum Beispiel zugleich die größten Waffenexporteure, verdeutlichte Jürgen Grässlin, der eine bundesweit angelegte Kampagne mit den Kirchen und anderen Organisationen unter dem Motto „Aktion Aufschrei" für den Jahresbeginn 2011 ankündigte.

Seine Gastgeber in Ingolstadt verdeutlichten das Dilemma, in dem etwa die Gewerkschaften steckten: „Es ist vollkommen richtig, den Finger in die Wunde zu legen", betonte Bernhard Stiedl, 2. Bevollmächtigter der IG Metall. „Aber die Beschäftigten dürfen nicht gebrandmarkt werden", warnte der Arbeitnehmervertreter im Aufsichtsrat der deutschen EADS-Tochter. Stiedl stellte auch klar, dass der Rüstungskonzern kaum Einfluss auf den Weiterexport von Kampfflugzeugen habe.

Angesichts der Etatkürzungen im Militärhaushalt, die sich direkt auf die Beschäftigten in Manching auswirkten, müssten die Ängste um Arbeitsplätze ebenfalls ernst genommen werden, forderte Stiedl. Mit Karl-Heinz Katzki, dem Ingolstädter Regionsbeauftragten des DGB, war er sich daher einig darüber, dass die „Rüstungskonversion" ein Weg aus dem Dilemma sein könnte. Diese Umstellung der Produktion auf zivile Fertigung sei allerdings ein langfristiges Ziel. „Wichtig ist es, für die Beschäftigten und die Unternehmen eine Perspektive zu entwickeln", sagte Katzki und kündigte entsprechende Initiativen auch vor Ort an.



Mit der bundesweiten „Aktion Aufschrei" wollen Kirchen und andere Organisationen ab Jahresbeginn 2011 gegen Rüstungsexporte protestieren. Der Autor und Pazifist Jürgen Grässlin prangerte am Mittwochabend in Ingolstadt auch die Geschäftspolitik der EADS an. Foto: Stadik